

## **Christus, das Bild des unsichtbaren Gottes (Kol 1,15-20)**

Exegetisch – systematisch – didaktisch

von

Martin Rothgangel

### *Abstract*

*Nachstehende Überlegungen orientieren sich an der Struktur der Publikation von R. Lachmann, G. Adam, Chr. Reents (Hg.): Elementare Bibeltexte. Exegetisch – systematisch – didaktisch (TLL Bd. 2) und nehmen in Ergänzung zu dem Kapitel „Paulusbriefe“ den in der christlichen Tradition bedeutsamen Christushymnus von Kol 1,15-20 in den Blick.*

### **1. Vorüberlegungen**

Eine aktuelle neutestamentliche Studie zum Kolosserbrief sieht in dem für christliche Theologie wesentlichen Text von Kol 1,15-20 „a didactic quasi-philosophical prose hymn“<sup>1</sup>. Dass ein Text, der zu einer bestimmten Zeit bezogen auf bestimmte Adressaten eine didaktische Qualität besaß, keineswegs zwangsläufig diese Qualität auch heute noch besitzt, erscheint allein aufgrund der nachstehenden Übersetzung plausibel:

*15 Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene vor allen Kreaturen. 16 Denn in ihm ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Reiche oder Gewalten; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen. 17 Und er ist vor allem, und es besteht alles in ihm. 18 Und er ist das Haupt des Leibes, nämlich der Gemeinde; er, der der Anfang ist, der Erstgeborene von den Toten, auf dass er in allen Dingen der Erste sei. 19 Denn es ist Gottes Wohlgefallen gewesen, dass in ihm alle Fülle wohnen sollte 20 und alles durch ihn versöhnt würde mit Gott, es sei auf Erden oder im Himmel, dadurch dass er Frieden machte durch das Blut an seinem Kreuz.  
(nach der Übersetzung Martin Luthers)*

Dementsprechend soll auf der Basis exegetischer, systematischer und didaktischer Überlegungen der Frage nachgegangen werden, inwiefern der vorliegende Text auch gegenwärtig im schulischen Kontext relevant ist. In methodischer Hinsicht orientieren sich die Ausführungen am Dreischritt der Publikation von R. Lachmann, G. Adam, Chr. Reents (Hg.), Elementare Bibeltexte. Exegetisch – systematisch – didaktisch (TLL Bd. 2), Göttingen <sup>2</sup>2005, und können als Ergänzung des Pauluskapitels verstanden werden.

### **2. Exegetisch**

*1.1 Pseudepigraphie.* Stilistische (z.B. lange Sätze), sprachliche (z.B. Wortschatz) und inhaltliche Gründe (z.B. wird die Eschatologie nicht mehr zeitlich, sondern räumlich interpretiert, d.h. die Hoffnung steht 'oben' im Himmel bereit) zeigen, dass Paulus entgegen der Einleitung des Briefes nicht der Autor des Kolosserbriefs ist.<sup>2</sup> Das mit

---

<sup>1</sup> GORDLEY 2007, 269.

<sup>2</sup> Vgl. SCHNELLE 2005, 331-336; MAISCH 2003, 16-20.

der sog. Pseudepigraphie verbundene ethische Problem besteht darin, dass die Autorität gewissermaßen erschlichen wurde. Allerdings ist dieses Phänomen in der Antike (vgl. auch Bücher Mose; Psalmen Davids) weit verbreitet, der Name steht gleichsam für ein Programm. Dementsprechend wird im Kolosserbrief die Autorität des Paulus 'verlängert', indem man ihn im Blick auf neue Probleme (z.B. Parusieverzögerung) weiterinterpretiert.

*1.2 Kontext und Problemstellung.* Ungeachtet der im Vergleich zum Philemonbrief ganz ähnlichen Grußliste bleiben Hypothesen zu Abfassungszeit und -ort dieses Briefes an die Gemeinde von Kolossä (Kleinasien) ausgesprochen unsicher. Hintergrund des Kolosserbriefes ist die Auseinandersetzung mit synkretistischen Irrlehrern. Weil jene „an der Überwindung der Geisterwelt durch Christus zweifelten und sich darum diese Mächte durch kultische und asketische Maßnahmen günstig zu stimmen suchten“, wird „die *kosmische* Rolle Christi und die Überwindung der Geistermächte durch ihn“<sup>3</sup> betont. Im Kontext dieser Argumentation des 'lehrhaften Teils' (Kap 1-2) ist Kol 1,15-20 zu verstehen.

*1.3 Interpretation.* Die weit überwiegende Mehrzahl der Exegeten geht z.B. wegen der ungewöhnlichen kosmologischen Begrifflichkeit davon aus, dass der Verfasser in Kol 1,15-20 einen Christushymnus übernahm und redaktionell bearbeitete.<sup>4</sup> Ausgangspunkt für die Rekonstruktion ist die Parallelität zwischen Kol 1,15 und Kol 1,18b sowie der weitgehend ähnliche Aufbau der VV 15-18a und VV 18b-20. Dies spricht für einen zweistrophigen Christushymnus, der durch folgende Zusätze ergänzt wurde: Zum einen ist wahrscheinlich in V 18 'Kirche' sekundär, da in der ersten Strophe sonst nur von Schöpfung, nicht aber (wie in der zweiten Strophe) von Erlösung die Rede ist; zum anderen passt in V 20 weder stilistisch noch sachlich 'durch sein Blut am Kreuz'; und schließlich könnte auch ab 'das Sichtbare' der Rest von Kol 1,16 redaktionell sein, „denn dies ist eine den Hymnus sprengende Aufzählung, die vom Verfasser im Blick auf die kosmische Häresie eingefügt wurde.“<sup>5</sup> Einer (der vielen) Rekonstruktionsversuche des ursprünglichen Hymnus lautet folgendermaßen:<sup>6</sup>

Erste Strophe:

*Er ist das Bild des unsichtbaren Gottes.  
Erstgeborener aller Schöpfung.  
Denn in ihm wurde alles geschaffen  
im Himmel wie auf Erden.  
Und er ist es, der vor allem ist,  
und alles hat in ihm seinen Bestand.  
Und er ist es,  
der das Haupt des Leibes ist.*

Zweite Strophe:

*Er ist der Anfang,  
Erstgeborener von den Toten,  
damit er in allem der Erste sei.  
Denn in ihm beschloss die ganze Fülle zu wohnen  
und durch ihn alles zu versöhnen auf ihn hin,  
Frieden stiftend durch ihn  
mit dem, was auf Erden und was in  
den Himmeln ist.*

In der ersten Strophe meint 'Bild des unsichtbaren Gottes' mehr als ein bloßes 'Abbild', vielmehr hat es „schon im griechisch-religiösen Sprachgebrauch immer Teil an der Art dessen, den es repräsentiert; im Bild wird der Repräsentierte gegenwärtig.“<sup>7</sup> Ähnlich wie in alttestamentlich-jüdischer Tradition die Weisheit (Spr 8,22-31), so wird hier Christus als präexistenter Schöpfungsmittler dargestellt. Der Kosmos gilt dabei als Christi Leib. Christus wird also in der ersten Strophe als der gepriesen, „in dem,

<sup>3</sup> KÜMMEL 1983, 298; vgl. SCHNELLE 2005, 342-344; demgegenüber vertritt STANDHARTINGER die pointierte Auffassung, dass keine bestimmte Gegnerschaft vorherrsche, „sondern Pessimismus und Verunsicherung angesichts des Todes des Paulus Anlass des Briefes ist“ (STANDHARTINGER 1999, 195).

<sup>4</sup> Ausführlich dazu SCHWEIZER 1976, 50ff.

<sup>5</sup> ROLOFF <sup>7</sup>1999, 324.

<sup>6</sup> Zum Folgenden vgl. ROLOFF <sup>7</sup>1999, 324. Ein differenzierter Vergleich mit antiken Hymnen findet sich bei GORDLEY 2007.

<sup>7</sup> SCHWEIZER 1976, 58.

durch den und auf den hin die ganze Schöpfung erfolgt ist [...]; in der zweiten Strophe wird er als der Auferstandene besungen in dem, durch den und auf den hin mit der Gegenwart 'göttlicher Fülle' die Versöhnung der Welt erfolgt ist.<sup>8</sup>

In theologischer Hinsicht hat der Verfasser des Kolosserbriefes insofern Korrekturen an jenem Christushymnus vorgenommen, als er das ursprünglich kosmologische Verständnis des Christusleibes durch ein kirchliches ersetzt und er das im Hymnus thematisierte Versöhnungsgeschehen mit dem Kreuzesgeschehen verbindet.

### 3. Systematisch

Die Theologie des Kolosserbriefes ist auf dem Hintergrund des Konfliktes mit der gegnerischen Philosophie zu verstehen: „Proklamieren die Gegner eine Verbindung zwischen christlichem Glauben und Dienst gegenüber den Mächten und Gewalten, so setzt der Verfasser des Kol dieser Lehre das *solus Christus* entgegen. Für die Irrlehrer reicht Christus allein noch nicht aus, um an der Heilsfülle teilzuhaben. Gegenüber der Weltangst und Verunsicherung der Gemeinde betont hingegen der Verfasser des Kol die volle Gegenwart des Heils in Jesus Christus. Der Hymnus begründet die Christozentrik des Briefes und steht dabei bereits im Dienst der Irrlehrerpolemik<sup>9</sup>. Die Wirkungsgeschichte von Kol 1,15-20 zeigt, dass dieser Text in verschiedenster Hinsicht einen wesentlichen Einfluss auf die systematisch-theologische Diskussion ausübte (z.B. Erstgeborener als *Erstgeschöpf?*; Zwei-Naturen-Lehre; Allversöhnungslehre).<sup>10</sup> Bedeutsam sind die Aussagen von Kol 1,15ff insbesondere auch dahingehend, dass im Neuen Testament die alttestamentlichen Schöpfungsvorstellungen zwar vorausgesetzt werden, aber nur selten von der Schöpfung ausdrücklich gesprochen wird.

Die Besonderheit neutestamentlicher Schöpfungsaussagen „ist die christozentrische Sicht.“<sup>11</sup> Mit der Einsicht, dass durch Jesus Christus eine eschatologische Neuschöpfung einsetzt (vgl. 2 Kor 5,17), verbindet sich die Überzeugung, dass er auch an der ursprünglichen Schöpfung mitwirkte. Damit treten, wie an der ersten und zweiten Strophe des Kolosserhymnus ersichtlich, Schöpfung und Erlösung zueinander. In gewisser Weise wurde die Bedeutung der Schöpfungsmittlerschaft Christi erst in den letzten Jahrzehnten angesichts der ökologischen Krise wieder neu entdeckt. Verschiedene Motive (Vordringen der Naturwissenschaften; anthropozentrische Schöpfungslehre; westkirchliche Unterscheidung von Natur und Gnade) konnten dazu führen, dass die Natur von Seiten der Theologie nur unzureichend gewürdigt und faktisch einem willkürlichen menschlichen Herrschaftsanspruch überlassen wurde.

Mit Bibelstellen wie Kol 1,15ff kann demgegenüber eine 'kosmische Christologie' bzw. eine 'Christologie der Natur' als Korrektiv dienen: „Wir müssen der Bedrohung der Natur eine 'Christologie der Natur' entgegenstellen, nach welcher die Erlösungsmacht nicht nur das Gemüt und die Sittlichkeit von Menschen, sondern die ganze Natur ergreift. [...] Eine Christologie, die auf ihre kosmischen Dimensionen ausgeweitet wird, wird Leidenschaft für die bedrohte Erde entfachen.“<sup>12</sup> Allerdings zeigen die redaktionellen, kreuzestheologischen Korrekturen in Kol 1,15ff, dass auch das Korrektiv einer 'kosmischen Christologie' vor Fehlformen einer in kosmologische Spekulationen sich ergehenden Lehre zu schützen ist – die gegenwärtige Relevanz und Aktualität dessen zeigt sich im Blick auf Esoterik und ähnliche Erscheinungen.

---

<sup>8</sup> Ebd., 56.

<sup>9</sup> SCHNELLE 2005, 345.

<sup>10</sup> Vgl. dazu ausführlich SCHWEIZER 1976, 181-223.

<sup>11</sup> KRAUS 1997, 107.

<sup>12</sup> MOLTMANN <sup>2</sup>1997, 79.

#### 4. Didaktisch

Der Christushymnus in Kol 1,15ff erscheint einerseits als eine Zusammenfassung der Schöpfungsthematik reizvoll, andererseits wird er, wie die folgende Bemerkung verrät, selbst in der 8. Jahrgangsstufe Gymnasium nur mit Vorsicht angeraten: „Wer es sich zutraut, könnte eine Begegnung mit dem Kolosser-Hymnus [...] versuchen.“<sup>13</sup> Allerdings scheint ein erfahrungsbezogener Zugang zu diesem Text für SchülerInnen am Ende der Sekundarstufe I keineswegs ausgeschlossen zu sein. Vielmehr könnte dieser Text im Zusammenhang der Themen ‘Esoterik’ oder ‘Okkultismus’ („Es ist nicht ganz verfehlt, den Jugendokkultismus als Esoterik für den kleineren Geldbeutel der Jugendlichen zu bezeichnen.“<sup>14</sup>) durchaus attraktiv sein. Voraussetzung dafür ist zunächst eine intensive Wahrnehmung und Auseinandersetzung mit den Erfahrungen und Einstellungen, die Jugendliche bzgl. der Phänomene Esoterik bzw. Okkultismus besitzen.

Zwischen der Astrologie einschließlich anderer Eingangstore zu esoterischem Geheimwissen<sup>15</sup> sowie der Problemstellung des Kolosserbriefes können unschwer Parallelen gezogen werden: Gemeindeglieder von Kolossä haben offensichtlich Ängste vor allerlei Mächten und in der kritisierten ‘Philosophie’ (Kol 2,8) spielen insbesondere ‘Weltelemente’ eine wesentliche Rolle (vgl. Kol 2,8ff), mit denen wahrscheinlich Erde, Wasser, Luft und Feuer gemeint sind, vielleicht aber auch Geister- und Gestirnmächte.<sup>16</sup> Wie dem auch sei: Aufgrund des Kolosserhymnus kann Menschen damals wie heute gesagt werden, dass nach christlicher Überzeugung Christus der Herr der Mächte ist (vgl. auch Kol 2,8-15). Jugendliche können an dieser Stelle motiviert werden, probeweise einmal durchzuspielen, welche Befreiung diese christliche Sicht im Blick auf esoterische und okkulte Praktiken bedeuten kann.

#### Literatur

- GORDLEY, M.E., *The Colossian Hymn in Context. An Exegesis in Light of Jewish and Greco-Roman Hymnic and Epistolary Conventions* (WUNT II 228), Tübingen 2007.
- HOFMANN, G. / WOLTERS, W., *Unsere Welt. Gottes Schöpfung. Denkanstöße – Lernwege. Angebote für die 8. Jahrgangsstufe, Teil 1: Lehrerkommentar, Arbeitshilfe 103*, hg. von der Gymnasialpädagogischen Materialstelle der Ev.-Luth. Kirche in Bayern.
- KRAUS, G., *Welt und Mensch. Lehrbuch zur Schöpfungslehre*, Frankfurt/M. 1997.
- KÜMMEL, G., *Einleitung in das Neue Testament*, Heidelberg <sup>21</sup>1983.
- LACHMANN, R. / ADAM, G. / REENTS, Chr. (Hg.), *Elementare Bibeltexte. Exegetisch – systematisch – didaktisch* (TLL Bd. 2), Göttingen <sup>2</sup>2005.
- MAISCH, I., *Der Brief an die Gemeinde in Kolossä* (TKNT 12), Stuttgart 2003.
- MOLTMANN, J., *Wer ist Christus für uns heute?*, Gütersloh <sup>2</sup>1997.

---

<sup>13</sup> HOFMANN / WOLTERS, 279.

<sup>14</sup> STREIB, 1997, 77; Sparr bezeichnet den Okkultismus als den „dunklen“ Pendant“ der Esoterik (SPARR 1998, hier: 20).

<sup>15</sup> Vgl. dazu WIDL 1995.

<sup>16</sup> Der religionsgeschichtliche Hintergrund wird sehr unterschiedlich bestimmt, vgl. z.B. SCHNELLE 2005, 243-244; SCHWEIZER 1976, 100-104.

- ROLOFF, J., Neues Testament (Neukirchener Arbeitsbücher), Neukirchen-Vluyn<sup>7</sup>1999.
- SPARN, W., Esoterik? – ein theologischer Orientierungsversuch, in: Arbeitshilfe I/98, hg. von der Gymnasialpädagogischen Materialstelle der Ev.-Luth. Kirche in Bayern, 17-26.
- SCHNELLE, U., Einleitung in das Neue Testament, Göttingen<sup>5</sup>2005.
- SCHWEIZER, E., Der Brief an die Kolosser (EKK 12), Neukirchen-Vluyn 1976.
- STANDHARTINGER, A., Studien zur Entstehungsgeschichte und Intention des Kolosserbriefes (NT.S 94), Leiden 1999.
- STREIB, H., Okkultfaszination von Jugendlichen. Möglichkeiten der Entzauberung, in: Ritter, W.H. / Streib, H., Okkulte Faszination. Symbole des Bösen und Perspektiven der Entzauberung, Neukirchen-Vluyn 1997.
- WIDL, M., Christentum und Esoterik. Darstellung, Auseinandersetzung, Abgrenzung, Graz u.a. 1995.